Studentinnen organisieren eine Tagung : ein Erfahrungsbericht

Autor(en): **Wirz, Tanja**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): **- (2001)**

Heft 23

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Studentinnen organisieren eine Tagung

ein Erfahrungsbericht

von Tanja Wirz

Samstagabend in der Eingangshalle der Uni Fribourg. Nun doch etwas erschöpft von den vielen Referaten und Diskussionen stehen die Teilnehmerinnen der Historikerinnentagung 2000 noch eine Weile herum, bis der Zug fährt. Gelegenheit für letzte Gespräche, auch wenn nicht mehr ganz so eifrig «ge-networkt» wird wie zu Beginn der Tagung. Auch die beiden ROSA-Frauen Monica und Marguérite haben inzwischen die Interviews und Fotos für den geplanten Tagungsbericht gemacht und Zeit für neue Ideen. «Organisiert ihr mit uns die nächste Tagung?» fragen sie in die Runde der Zürcherinnen.

Im Zustand zufriedener Müdigkeit sagt frau schnell ja, und so fand ich mich einige Wochen später mit einigen weiteren Studentinnen der Uni Zürich zusammen bei Monica zuhause an der ersten Sitzung des neuen Organisationskommitees wieder. Es wurde ziemlich viel gelacht, Wein getrunken, neue und alte HS-Gerüchte durchgehechelt und schliesslich beschlossen, dass wir es wissen wollten: Die Tagung wird am 15./16. Februar 2002 in Zürich stattfinden, und wir würden sie organisieren. Nicht, dass wir gewusst hätten, wie sowas geht, aber die Fribourgerinnen hatten versprochen, uns einen Ordner mit ihren Unterlagen zu schicken, und darin würde sich wohl alles Wichtige finden.

Erfahrungen bei der Themensuche

Monate später warteten wir noch immer auf diesen Ordner, und irgendwann war es egal geworden, ob er nun noch kommen würde oder nicht, denn wir hatten inzwischen einfach mal angefangen. Als erstes musste ein Thema gefunden werden. Und zwar eines, dass für alle spannend ist, die sich für Geschlechtergeschichte interessieren, egal welcher geschichtlichen Periode sie sich verschrieben haben. Zur Themenfindung luden wir eine Reihe von Interessierte zum Apéro im Garten der Forschungsstelle. Wir wurden schliesslich fündig und beschlossen, dass über die Verwendung des Erfahrungsbegriffs in der Geschlechtergeschichte diskutiert werden solle, frei nach Joan Scott's Aufsatz «The evidence of experience», in dem sie den Umgang mit diesem Begriff in der Luft zerreisst: Viel zu selbstverständlich werde – gerade auch in der Geschlechtergeschichte – davon ausgegangen, dass via Erfahrung zur Wahrheit vorgedrungen werden könne; dabei gehe meist vergessen, dass alle Erfahrung immer schon durch kulturell geprägte Wahrnehmungsmuster strukturiert sei. Wir gaben ein Tutorat ein und diskutierten mit einer Runde weiterer Interessierter diesen und weitere Texte, um schliesslich den Call for Papers aufzusetzen.

Stars und Eliten

Als wir erfuhren, dass Joan Scott und einige andere Stars der Geschlechtergeschichte an der European Feminist Research Conference in Bologna reden würde, beschloss eine kleine Delegation, sich das anhören zu gehen und gleichzeitig bei so einer richtig grossen Tagung noch etwas «Werkspionage» zu betreiben. Ausserdem ist Bologna eine nette Stadt, um den Altweibersommer zu geniessen. Wir freuten uns über die sonnige Piazza, die Gelati und die Architektur und machten ein paar unangenehme Erfahrungen mit der Anmeldung via Internet, einem Bologneser Partyservice und einer multimedialen und multidimensional langweiligen Performance einiger niederländischer Jungwissenschaftlerinnen. Wir beschlossen, das an unserer Tagung dann alles viel, viel besser und effizienter zu organisieren. Schweizerische Genauigkeit versus chaotische Italianità halt. Wir werden ja sehen.
Scott sprach dann tatsächlich, und als es ein halbes Jahr später ans Einladen der Hauptreferentinnen für unsere Tagung ging, fanden wir, das könnte sie doch auch in Zürich tun. Noch heute wundere ich mich darüber, dass jemand, die vermutlich alle zwei Tage an eine Konferenz eingeladen wird, keinen formelleren Absagebrief auf dem Computer hat. Anders als später die deutschen Referentinnen, die unser Thema als ganz besonders gut gewählt und aktuell lobten, beschied uns Scott, das alles sei ein furchtbar alter Hut, für den sie sich schon lange nicht mehr interessiere und liess durchblicken, dass sie uns recht mühsam fand. Überhaupt: Die Reaktionen auf unseren Call for Papers waren interessant. Während die einen fanden, das sei nun mal ein gut verständlicher Aufruf, meckerten andere, er sei viel zu elitär. Was uns mit unserer basisdemokratischen «alle-können-mitbestimmen und etwas beitragen»-Mentalität dann doch etwas beschäftigte. Schliesslich ist die Schweizerische HistorikerInnentagung eine der wenigen

geschichtswissenschaftlichen Tagungen dieser Grösse, die traditionellerweise hauptsächlich von Studentinnen organisiert wird, also quasi «von unten».

Unüberwindbarer Röstigraben?

Als dann die Anmeldungen der ReferentInnen und die Abstracts einzutreffen begannen, zeigte sich immerhin, dass unser Thema Leute mit sehr unterschiedlichen thematischen Interessen und ganz verschiedenen Forschungsansätzen angesprochen hatte. Es ist uns gelungen, Workshops zu den Themen Erinnerung und Oral History, Lernen und Erfahrung, Körpererfahrung, Politisierbarkeit von Erfahrung, Psychiatriegeschichte, Identität und Erfahrung und schliesslich zu Erfahrungen mit neuen Technologien zu organisieren. Unter den Workshop-Referentinnen sind von der Lizentiandin bis zur Professorin nun glücklicherweise so etwa alle Hierarchiestufen vertreten, als HauptreferentInnen konnten Lynn Hunt, Kathleen Canning, Martin Dinges und Ute Daniel gewonnen werden. Dank einer Internet-Mailingliste hatten wir auch reichlich Anmeldungen aus Deutschland und Österreich. Hingegen gelang es uns nicht wirklich, den Röstigraben zu überwinden: Ein einziges Abstract aus der Romandie wurde eingereicht! Auch ein zweiter Versuch über eine Mailingliste der welschen Unis fruchtete nichts: Offenbar gelüstet es die dortigen GeschichtsstudentInnen und HistorikerInnen wenig, nach Zürich zu reisen.

Thematisierte Neuausrichtung

Gespannt sind wir, wie eine kleine Neuausrichtung aufgenommen werden wird: Wir haben die Tagung nach langen Diskussionen in «HistorikerInnentagung für Männer-, Frauen-, und Geschlechtergeschichte» umbenannt, da wir finden, die Zeit, als Geschlechtergeschichte ausschliesslich Frauengeschichte meinte, sei vorbei. Obwohl wir natürlich furchtbar inkonsequent sind, und trotzdem das Organisationskomitee ganz bewusst nur mit Frauen besetzt haben wollten. Ob das nun tatsächlich der Grund ist, warum die Atmosphäre in dieser Gruppe so angenehm ist, ist eine andere Frage.

Auf jeden Fall soll die kleine Kurskorrektur der Tagung aber nicht stillschweigend eingeführt, sondern an einer der zwei geplanten Podiumsdiskussionen thematisiert werden. Sollen auch Männer Geschlechtergeschichte betreiben? Hat die Geschlechtergeschichte eine Aufgabe in Bezug auf die Frauenbewegung? Gibt es eine solche überhaupt noch? Zu diesen Fragen hoffen wir auf engagierte DiskussionsteilnehmerInnen.

HelferInnen gesucht!

Erfahrungen machen erweitert ja bekanntlich den Horizont. Bisher haben die Erfahrungen mit der Organisation dieser Tagung unsere Horizonte zum Glück noch nicht überdehnt, obwohl wieder mal alles viel mehr Zeit und Arbeit kostet, als zu Beginn angenommen. Nach wie vor bietet sich also allen, die gerne ein paar Erfahrungen mit der Veranstaltung von Tagungen machen möchten, die Gelegenheit zum Horizont-Stretching: Wir brauchen unbedingt noch ein paar Personen, die bereit sind, am 15. und 16. Februar an der Tagung selber hilfreich mitzuwirken und freuen uns über alle, die dazu in der einen oder anderen Form bereit wären. InteressentInnen melden sich bitte bei: histag.2002@swissonline.ch. Das genaue Programm der Tagung kann bei derselben Adresse bestellt werden.

Die Organisatorinnen: v. l. Peppina Beeli, Marguérite Bos, Bettina Vincenz, Andrea Kolb, Monica Jeggli, Aila de la Rive, Mirjam Bugmann; es fehlen Katharina Gander, Tanja Wirz, Athalie Cardwell und Sasha Staiger.

AUTORIN

Tanja Wirz hat an der Uni Zürich Geschichte und Soziologie studiert und schreibt zur Zeit an ihrer Dissertation bei Jakob Tanner.